

# grimselwelt

D A S M A G A Z I N 2 0 1 5



US-Botschafterin Suzi LeVine  
Verbunden mit der  
Grimselwelt

---

Glarner und Anderegg  
Ein gewichtiges Duo

---

Präsident VSE Kurt Rohrbach  
Wasserkraft im  
Wirbel der Zeit

# editorial

**S**trom aus Wasserkraft – in dieser Ausgabe dreht sich alles um unsere heimische Ressource. Sie ist die Wirlsäule der Schweizer Stromversorgung. Und die KWO ein substanzielles Teil davon. Was die KWO an der Grimsel produziert, ermöglicht den Städten, sich zu entwickeln. Das war bei der Gründung der KWO bereits so und ist heute – die KWO feiert übrigens in diesem Jahr ihren 90. Geburtstag – noch genauso. Eine saubere, erneuerbare und heimische Quelle. Tragen wir Sorge zu ihr.



Die folgenden Seiten beleuchten unsere Wasserkraft aus verschiedenen Blickwinkeln.

So liess sich Suzi LeVine, neue US-Botschafterin in Bern, mit ihrer Familie im Naturresort Handeck von der Wasserkraft begeistern. Im Interview erzählt Kurt Rohrbach, Präsident der Schweizer Elektrizitätswerke über die Herausforderungen unserer Wasserkraft im europäischen Umfeld, und dann treffen im Kraftwerk Handeck mit den Kranzschwingern Matthias Glarner und Simon Anderegg heimische Muskelkräfte auf die Wasserkraft. Ganz zuhause in den Hasli-Gewässern ist Markus Meyer, Präsident der kantonalen Fischer und leidenschaftlicher Politiker. Er verrät uns, warum er gerne im Wasser steht.

Schön, dass Sie unser Magazin interessiert!

*Zia ika*

Dr. Gianni Biasiutti  
Direktor KWO, Kraftwerke Oberhasli AG



Die KWO gewinnt 2014 den Welterbe-Kristall der Stiftung UNESCO Welterbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch für ihr Engagement zur Aufwertung der Gewässer im Oberhasli.



# Willkommen in der Grimselwelt



## Titelgeschichte

US-Botschafterin Suzi LeVine

Seite 4-7

Die US-Botschafterin Suzi LeVine taucht mit ihrer Familie in die Grimselwelt ein. Sie ist fasziniert von der Landschaft und der Stromproduktion aus Wasserkraft. Mit uns plaudert sie über ihre Ziele, die Bedeutung der Familie und die ersten Eindrücke über die Schweizer/-innen...

## Energiegeladen

Glarner und Anderegg – Ein gewichtiges Duo

Seite 8-9

## Perspektive

Fotografin Susanne Vettiger

Seite 12-13

Die Muskelkraft der Meiringer Schwinger Simon Anderegg und Matthias Glarner trifft auf Wasserkraft. Umgeben von leistungsstarken Turbinen verraten die beiden Cousins ihr Erfolgsgeheimnis.



## Persönlich

Präsident BKFV Markus Meyer

Seite 10-11



Markus Meyer, Präsident des Bernisch Kantonalen Fischerei-Verbands, fischt gerne in den Gewässern an Grimsel und Susten. Dank dem Miteinander von Umweltverbänden und KWO sind die Fischbestände trotz Wasserkraftnutzung stabil.

## Fokus

Wasserkraft – Rückgrat der Schweizer Stromproduktion

Seite 16-19

Im Untergrund der Grimselwelt herrscht jahraus, jahrein Hochbetrieb: Hier wird aus Wasserkraft Strom für über 1,2 Millionen Menschen gewonnen und über kilometerlange Leitungen in die Städte und Agglomerationen transportiert – seit über 90 Jahren schon.

## Streiflichter

Interessantes aus der Region

Seite 20-21

## Auf einen Blick

Veranstaltungen und Service-Adressen

Seite 22-23



DIE GRIMSELWELT IST EIN ENGAGEMENT DER KWO, KRAFTWERKE OBERHASLI AG



No. 01-15-710900 - www.myclimate.org

© myclimate – The Climate Protection Partnership





Text: Annette Marti, Fotos: Rolf Neeser, Robert Bösch

# „ICH FÜHLE MICH WIE IN LORD OF THE RINGS“

Landschaft und Natur beeindrucken die US-Botschafterin in Bern, Suzi LeVine, im Grimselgebiet besonders. Sie komme sich vor, wie in der gigantischen Kulisse für den Film «Lord of the Rings», sagt sie bei einem Besuch im Kraftwerk an der Handeck.



**A**lleine die Anfahrt sei ein Spektakel, sagt Suzi LeVine, sowie sie mit ihrer Familie im Hotel Handeck an der Grimselpassstrasse eintrifft. Ein breites Lachen zieht über das Gesicht der Botschafterin. «Awesome» sei es hier – «ehr-furchtgebietend», einfach wunderbar. Sie sei glücklich, da zu sein. Frau Botschafterin LeVine gibt sich wohltuend unverkrampft. Ihre Begrüssung «Hi, I'm Suzi» ist in der kurzen Zeit, seit die Amerikanerin in Bern tätig ist, bereits zum Markenzeichen geworden. «Hallo, ich bin Suzi» wischt alle Gedanken über die Benimmregeln vom Tisch und schafft eine sympathische Atmosphäre. Turnschuhe und T-Shirt unterstreichen den Eindruck. Die Botschafterin verbringt mit ihrem Mann Eric und den beiden Kindern Sidney und Talia zwei unkomplizierte Ferientage im Grimselgebiet – Wanderung, Kraftwerksbesuch und Genuss im Familienhotel Handeck stehen dabei im Vordergrund.

Obwohl Suzi LeVine erst seit dem Juni 2014 Botschafterin der USA in der Schweiz ist, hegt sie für das Berner Oberland eine besondere Vorliebe. Noch vor ihrem offiziellen Amtsantritt besuchte sie im Rahmen einer Gedenkveranstaltung den Gauigletscher, wo im Jahre 1946 ein amerikanisches Dakota-Flugzeug abgestürzt ist. Unter den Passagieren befanden sich hochrangige Militärs der amerikanischen Besatzungstruppen in Österreich sowie deren Angehörige. Die Rettungsaktion mehrere

Tage nach dem Absturz erregte weltweites Aufsehen und ging als erste alpine Luftrettung in die Geschichte ein. Für Suzi LeVine hat die damalige Aktion noch heute ihre Bedeutung: «Die Beziehungen zwischen der Schweiz und den USA waren unmittelbar nach dem Krieg gestört. Doch man war offen genug, einander zuzuhören. So liess sich neues Vertrauen bilden», sagt sie. Die Geschichte des Flugzeugabsturzes nimmt die Botschafterin sinnbildlich für ihre Arbeit in der Schweiz. Sie sei überzeugt, dass sie auch jetzt eine Chance habe, Vertrauen zu gewinnen, wenn sie die Ohren offen halte.

In der Kaverne geht der Kraftwerkseitalltag vonstatten wie immer – egal ob mitten am Tag oder in der Nacht. Die Aktivitäten richten sich nach dem Strombedarf. Eine Turbine ist zerlegt und gewährt Einblick ins Innenleben. Die perfekt geschwungenen Radschaufeln, die mächtigen Schrauben und Nieten, die wuchtigen Rohre und überdimensionalen Werkzeuge sind ein Zeugnis der Ingenieurskunst und geben ein optisch schönes Bild ab – Maschinenbau in Reinkultur. Die Augen der Frau Botschafterin glänzen. Suzi LeVine ist studierte Ingenieurin und hat ein ausge-

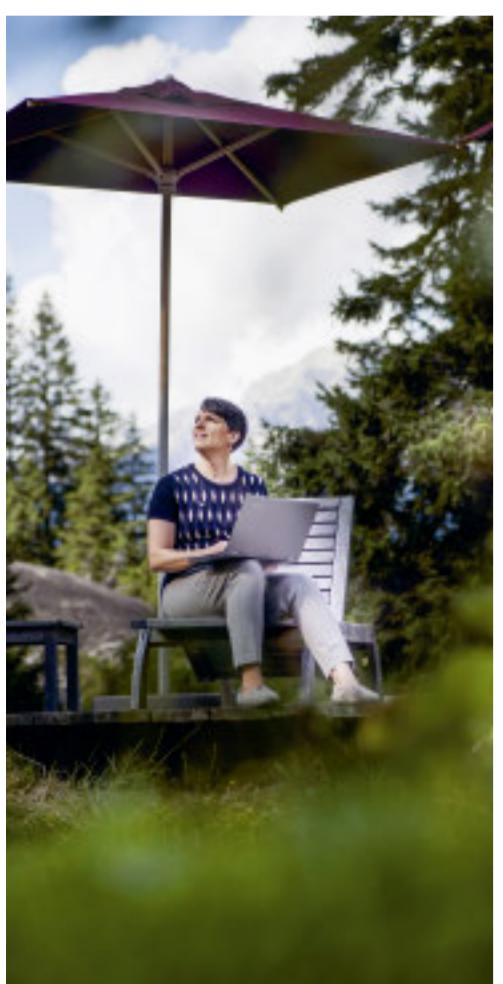




## «Hi, I'm Suzi»

sprochenes Flair für technische Errungenchaften. Die energiegeladene Technik und die Kraft der Natur sind im Grimselgebiet dicht ineinander verwoben. Nicht weit vom Kraftwerk Grimsel 2 entfernt liegt die Kristallkluft, ein Jahrmillionen altes Wunderwerk der Natur. Die Kluft mit den unzähligen, funkenden Kristallspitzen in allen Größen ist während der Bauarbeiten für die Kraftwerke im Jahr 1974 zufällig entdeckt worden. Die Kinder kommen zum Staunen nicht heraus. Suzi

Suzan «Suzi» LeVine ist seit dem 2. Juni 2014 Botschafterin der USA in Bern. Sie ist nicht eigentlich ausgebildete Diplomatin, sondern hat nach ihrem Studium Karriere gemacht als Product Manager bei Microsoft. Später arbeitete sie beim Reiseportal Expedia sowie im Bereich der Lernwissenschaften. Ehrenamtliche Tätigkeiten waren ihr stets sehr wichtig. So gründete sie in Seattle unter anderem eine jüdische Organisation, die sich für das Wohl der Gemeinschaft einsetzt. Für den Wahlkampf von Barack Obama hat Suzi LeVine in grösserem Umfang Geld gesammelt. Die Botschafterin lebt mit ihrem Mann Eric und den beiden Kindern Sidney und Talia in Bern.



LeVine meint: «Das Zusammenspiel von Technik und Natur ist hier ganz besonders faszinierend.»

Beim Mittagessen zurück im Hotel diskutiert die Familie über die Erlebnisse. Sidney und Talia wollen sich nochmals erklären lassen, wie genau die Kristalle entstanden sind und ob das Kraftwerk wirklich direkt unter dem See liege. Außerdem wird der nächste Tag geplant. Die Familie liebt die Berge und das Wandern. Vor dem Umzug in die Schweiz lebten die LeVines an der amerikanischen Westküste in Seattle. Der Sinn für die Natur sei dort viel ausgeprägter als in anderen Städten der USA, erklärt Suzi LeVine. Vielleicht fühle sie sich deshalb in der wortwörtlichen Mitte der Schweizer Berge so wohl. Die Wanderung rund um den Gelmersee ist deshalb schnell beschlossene Sache. Allerdings kommen jetzt neue Fragen: Ist die Gelmerbahn wirklich die steilste Standseilbahn Europas? Und die Hängebrücke hinüber zur Talstation, wie hoch ist sie genau? Der nächste Tag wird es zeigen... ■



*Wir sind alle miteinander verbunden*

Interview: Annette Marti, Foto: Rolf Neeser

**US-Botschafterin Suzi LeVine zu ihren Zielen, dem Image der Schweiz und dem Schwimmen in der Aare.**



**Annette Marti: Hat sich Ihr Bild der Schweiz verändert seit Ihrem Amtsantritt in Bern?**

Suzi LeVine: Die Eindrücke, die ich heute habe, stimmen mit meinen allerersten Erfahrungen überein. Mit 18 machte ich eine Rucksackreise durch Europa. Ich war nicht lange in der Schweiz, aber ich konnte sehen, wie die Schweiz verschiedene Menschen und Kulturen zusammenbringt. In einem Pub in Zürich traf ich durch Zufall auf den Rabbi aus meinem Viertel in Seattle. Er reiste mit einer Gruppe polnischer Jugendlicher via Zürich nach Israel. Die Welt ist klein, nicht wahr?

**Diese kleine Schweiz erleben Sie jetzt vor Ort?**

Meine Begegnung von damals zeigte mir eben auch, wie viele Länder auf irgendwelche Weise mit der Schweiz verknüpft sind. Dies wird mir heute immer wieder bewusst. Wenn ich an die Rolle der Schweiz in der OSZE denke oder zum Beispiel im Iran, dann kann ich die Bemühungen um eine neutrale Position und den Einsatz für Dialog nicht genug rühmen. Persönlich fühle ich mich sehr wohl in der Schweiz, ich empfinde die Menschen als sehr warmherzig und offen.

**Welches sind Ihre wichtigsten Ziele als Botschafterin in der Schweiz?**

Ich befinde mich immer noch im Modus des Zuhörens, um zu verstehen, was die grössten Themen sind und welche Chancen sich bieten. Sicher werde ich alles daran setzen, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und der USA zu stärken. Ich sche es aber auch als globale Herausforderung, die Sicherheit grundsätzlich zu erhöhen. Wir müssen an der Basis Anstrengungen machen, um Gewalt zu reduzieren.

**Hat man als Diplomatin mit einem so grossen Aufgabenbereich überhaupt Freizeit?**

Was meine beruflichen Aufgaben angeht,achte ich grundsätzlich sehr genau darauf, genug Zeit mit meiner Familie zu verbringen. Meine Kinder helfen mir da ganz automatisch. Sie holen mich zurück und fordern Aufmerksamkeit. Das ist ganz gut so, denn ich bin überzeugt, dass man stark und gesund sein muss, sonst kollabiert das Ganze. In Bern haben wir viele tolle Freizeitmöglichkeiten: Im Sommer bin ich mit meinem Sohn von einer Brücke in die Aare gesprungen, um im 16 Grad kalten Wasser zu schwimmen. Das war super. Im Augenblick sind es vor allem die Spaziergänge mit unserem Hund, die wir alle schätzen.

**Was sind die wichtigsten Eindrücke von Ihrem Besuch in den Kraftwerken der KWO?**

Mich hat beeindruckt zu sehen, wie sich saubere Energie produzieren lässt auf einer wirtschaftlich soliden Basis. Die grundsätzliche Frage, der sich auch die USA stellen muss, ist, wie sich die Kosten für erneuerbare Energie vergüten lassen. Die fossile Energieproduktion hatte über Jahrzehnte Zeit, ihre Kosten zu amortisieren. Da muss man sich logischerweise fragen, welche Rolle der Staat spielt. Mit dieser Frage kämpfen wir auch in den USA. Was sind die Pros und Contras von Subventionen? Wie soll man erneuerbare Energie fördern?

**Welche Rolle können die Schweiz und die USA in diesem Zusammenhang einnehmen?**

Wie bei vielen anderen Themen erachte ich die globale Zusammenarbeit grundsätzlich als sehr wichtig. Wir sind alle miteinander verbunden. Das müssen wir unbedingt verstehen. Alles, was wir tun, hat einen Einfluss auf die Nachbarländer und auf die Erde. Im Energiesektor der Schweiz zeigt sich das ja auch deutlich. Das Land ist mit Europas Energiepolitik eng verbunden. Was die globalen Auswirkungen unseres Energiekonsums angeht, muss man sich zudem bewusst sein, dass sie möglicherweise nicht rückgängig gemacht werden können. Aus meiner früheren Tätigkeit in der Freiwilligenarbeit habe ich allerdings gelernt: Jedes Individuum kann einen Beitrag leisten!

# kinderwelt handeck

Ihre Kinder machen gratis Ferien. Im Juni und Oktober übernachten und essen Ihre Kinder im Hotel und Naturresort Handeck kostenlos (Kinder von 0 bis 15 im Zimmer der Eltern).

Ob Sonne oder Regen: Die blumenübersäten Bergwiesen, die lustigen Alpschweine und Murmeltiere, die funkelnde Kristallkluft im Berg und der Abenteuerspielplatz im Alpgarten und im Wald der Widmannshöhe, die Alpkäserei und die steile Gelmerbahn – diese Handeck-Erlebnisse vergisst man nie mehr.



## Kinderparadies Handeck

Kinderspielplatz im Alpgarten  
Bachlauf zum Spielen und Stauen  
Spielzimmer  
Grillieren beim Säumerstein  
Gelmerbahn  
Handeckfallbrücke  
Kristallweg, auf den Spuren der Säumer



# ein gewichtiges duo

Inmitten der Berge sind sie aufgewachsen, die zwei Kraftpakete Matthias Glarner und Simon Anderegg. Seit Jahren trainieren die zwei Schwinger im Duo – nicht zuletzt deswegen sind die beiden Cousins so erfolgreich.

Der Sinneswandel kam überraschend: Schwingen, die urtümliche Sportart der Bergler, hat sich zu einem neuen Lieblingssport der Schweizerinnen und Schweizer entwickelt. Gerade in städtischen Kreisen gehört es neuerdings zum guten Ton, ein Schwingfest zu besuchen. Im Haslital ist das Schwingen seit eh und je ein selbstverständlicher Teil des alltäglichen Lebens. In manchen Familien schwingen die Grossväter, die Väter, irgendwann die Kinder. Simon Anderegg aus Meiringen stammt aus einer solchen Familie. Die Begeisterung für den traditionsreichen Sport wurde ihm in die Wiege gelegt. Mit acht Jahren legte er los und ist dabei geblieben, aus Leidenschaft für den Sport, aber auch aus Freude an der Tradition. Stets mit dabei auf seinem sportlichen Weg ist Cousin Matthias Glarner. Auch er schwingt, seit er acht Jahre alt ist. In den gut 20 Jahren seither haben die zwei Cousins viel erreicht – mit knapp 30 Jahren gehören sie zu den Routiniers der Szene und zu den zuverlässigen Pfeilern des ohnehin starken Berner Teams. Matthias Glarner hat nicht weniger als 91 Kränze an Schwingfesten gewonnen, Simon Anderegg steht bei 74.

Der Hype ums Schwingen kümmert die beiden Meiringen nicht gross. Für sie steht die sportliche Freude am Zweikampf im Vordergrund, die Kollegialität innerhalb der grossen Familie der Schwinger, aber auch die Atmosphäre an den Schwingfesten, die friedliche Stimmung, der Geschmack von Bratwurst, Sägemehl und Stumpen. Positiv finden sie allerdings, dass sie heute stärker als Sportler wahrgenommen werden. «Früher wurden wir aussenhalber der traditionellen Schwing-Regionen eher belächelt», sagt Anderegg. Nicht nur das Interesse der Öffentlichkeit und der Medien ist gestiegen, Schwingen hat sich auch aus sportlicher Sicht verändert. An einem Schwingfest treten nicht wie früher ein paar Älpler an, die den Sommer über zu den Kühen schauen, sonst aber nicht viel trainieren. Obwohl auch heute die meisten Spitzenschwinger neben dem Sport einer Arbeit nachgehen, braucht es nebenbei einen Trainingsumfang von 15 bis 20 Stunden pro Woche. Kraft- und Konditionstraining im Wechsel gehören dazu sowie das eigentliche Üben im Schwingkeller. Die zwei Cousins trainieren in aller Regel gemeinsam und verbessern sich gegenseitig. «Wir wären beide ohne den anderen nicht da, wo wir jetzt sind», beschreibt Matthias Glarner ihre Beziehung, «das ist ganz klar.»



Muskelkraft trifft Wasserkraft: Matthias Glarner und Simon Anderegg im Kraftwerk Handeck 1 an der Grimsel.

Über all die Jahre haben sich die zwei extrem gut kennengelernt. «Ich habe mir kürzlich überlegt», sagt Glarner, «ich kenne Simon besser als meine Freundin, mit der ich seit sieben Jahren zusammen bin». Aus diesem ständigen Neben- und Miteinander ziehen beide sehr viel. Sie weisen den anderen auf kleinste Details hin, die letztlich über Erfolg oder Misserfolg entscheiden. Sie spielen gemeinsam mögliche Zweikämpfe mit bestimmten Gegnern durch und legen sich passende Strategien zurecht. Zugleich sind sie sich gegenseitig ein wichtiger Gradmesser. «Wenn ich im Training merke, dass Matthias in super Form ist, dann motiviert mich das auch», erklärt Anderegg. Was, wenn sie an einem Schwingfest gegeneinander antreten müssen? «Das ist nicht so einfach», sagen beide und schauen sich mit einem vielsagenden Lächeln an. Häufig komme es an einem Schlussgang zu einer solchen Situation, und das sei dann schon schwierig, weil ja logischerweise nicht beide gewinnen können. Auch wenn sie es nicht beide gleichzeitig schaffen können, ihr grösstes Ziel ist das gleiche: ein Sieg am Brünigschwinget. «Für uns Meiringer wäre dies das Grösste», sind sich die Cousins einig. ■



## schwingfeste in der region

Es braucht nicht unbedingt einen Besuch am Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest, um die Faszination des Schwingens nachzuvollziehen zu können. Im Gegenteil, die beiden Schwinger Matthias Glarner und Simon Anderegg empfehlen, ein kleineres Fest zu besuchen, wo es viel einfacher ist, in das spezielle Schwinger-Ambiente einzutreten. In der Region Haslital bieten sich dazu verschiedene Möglichkeiten:

**Schwing- und Älplerfest Engstlenalp**  
Samstag, 18. Juli 2015, Engstlen-alp ob Innertkirchen

**Brünigschwinget**  
Sonntag 26. Juli 2015 (Ersatzdatum Sonntag, 2. August 2015),  
Brünigarena auf dem Brünigpass

### simon anderegg

**Geburtsdatum** 16. April 1986. **Berufliche Tätigkeit** Zimmermann. **Gewicht** 110 kg. **Größe** 181 cm. **Besonderes Merkmal** Trinkt an den Schwingfesten immer Himbearsirup und wirkt schlafig, wenn er in den Sägemehrling tritt.  
[www.simonanderegg.ch](http://www.simonanderegg.ch)



**MARKUS MEYER** Rechtsanwalt, Präsident und Freizeitfischer

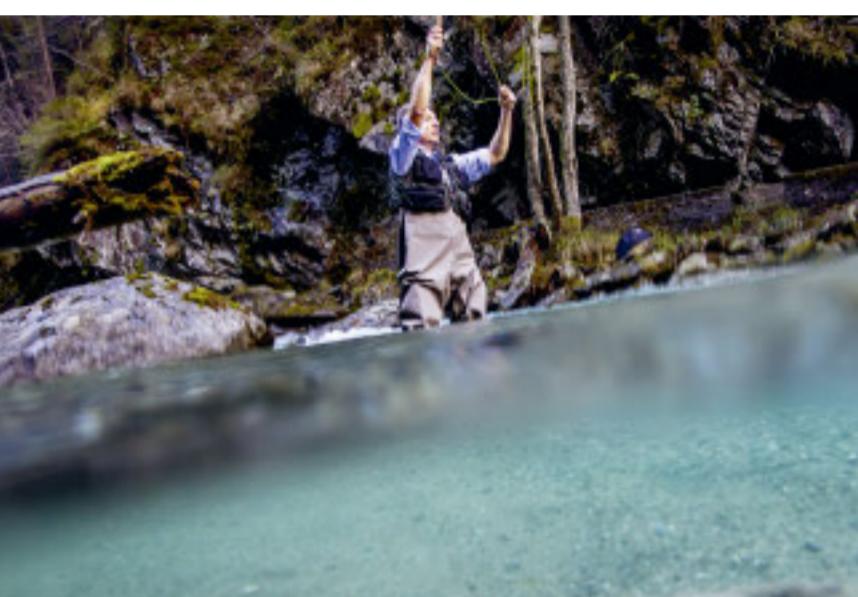
## Gebirgsbäche: Naturkraft und Lebensraum

Gewässer zur Produktion von Wasserkraft nutzen und gleichzeitig fischen? Wie geht das zusammen? Markus Meyer, der oberste Fischer des Kantons Bern, kennt die wechselhafte Geschichte dieser Kombination.

Fürs Fotoshooting steigt Markus Meyer mit Fliegenfischer-Rute und Wathosen in den Bach. Unter der Fischerweste lugt ein Hemd hervor, das zum Anzug gehört. Für die vollständige Verwandlung vom Geschäftsmann zum Fischer reichte die Zeit nicht. Doch das Outfit spiegelt Markus Meyers vielseitiges Engagement. Der Rechtsanwalt aus Roggwil im Oberaargau ist Präsident des Bernisch-Kantonalen Fischerverbands. In seiner Freizeit fischt er gerne. Während 16 Jahren war Meyer im Grossen Rat des Kantons Bern und setzte sich stark für die Anliegen der Fischerei ein. Die wechselhafte Beziehung zwischen Vertretern der Wasserkraft und der Fischer ist ihm deshalb bestens bekannt. Was anfänglich eine Verbindung war, die überhaupt nicht funktionierte, hat sich in den letzten Jahren zu einer Erfolgsgeschichte entwickelt. «Es geht miteinander», sagt Markus Meyer, «Wasserkraft kann umweltschonend genutzt werden.» Gelungen ist das Miteinander in einem intensiven Prozess, in dem sich die Fischer und die Kraftwerksbetreiber gemeinsam an einen Tisch setzen.

Ausgangspunkt war das Gewässerschutzgesetz, das die KWO verpflichtete, die Restwassermengen in den Bächen zu erhöhen. Gemeinsam entschieden KWO und Umweltverbände, die ökologischen Rahmenbedingungen zu verbessern, etwa mit dem Bau eines Fischlifts oder der Renaturierung von Flussläufen. Heute ist laut Meyer der Fischbestand im Susten- und Grimselgebiet stabil. Dies im Gegensatz zum generellen Bild in den Fließgewässern, wo die Bestände schweizweit massiv unter Druck stehen. Das positive Re-

sultat der vielen Verhandlungen ist mit ein Grund, weshalb Markus Meyer gerne ins Grimselgebiet reist. Ein Fischer-Ausflug in die Bergwelt des Oberhasli gehört ohnehin zu seinen liebsten Beschäftigungen. «Nach einer langen Pause habe ich mit meinen Kindern wieder mit dem Fischen begonnen. Die Natur, der Respekt den Tieren gegenüber und das gemeinsame Erlebnis mit den Kindern sind für mich wichtige Aspekte», sagt Meyer. Gleichzeitig schätzt Meyer Fischen auch als gesellschaftliches Erlebnis. Man würde es vielleicht nicht denken, sagt er, aber man könnte sich sehr gut austauschen beim Fischen: «Manchmal fischt ich gemeinsam mit Geschäftspartnern und Kunden, das eröffnet ganz neue Perspektiven.»



# DIE GRIMSELWELT - GANZ PERSONLICH

**RETO SCHLÄPPI** Alphornbläser

## Auf der Suche nach dem vollkommenen Klang im Berg

sucht er stets die besten Klangplätze. Dass er ausgerechnet bei seiner Arbeit auf so spezielle Klangräume gestossen würde, damit hatte er nicht gerechnet. In der Freizeit erkundet Schläppi deshalb hin und wieder mit seinem Alphorn die verschlungenen Gänge und Kavernen der KWO und experimentiert im Untergrund mit dem Klang. «Der Ton ist in einem langen Stollen sozusagen gefangen», sagt Schläppi.

«Es entsteht ein bleibender und unglaublich voller Klang.» Dazu sei das Gefühl überwältigend: «Ich spiele im

Alphorner Reto Schläppi spielt unter anderem mit einer Gruppe von Alphornbläsern jedes Jahr zur Eröffnung des «Greenfield» Rockfestivals in Interlaken. Mehr zum Alphorn und den Auftritten von Reto Schläppi: [www.alphorner.ch](http://www.alphorner.ch).

Als Reto Schläppi mit dem Hammer irgendwo in einem langen Stollen eine Schraube löste, bemerkte er das Echo. So etwas hatte er noch nie gehört. Dabei ist Schläppi, der als Betriebsmechaniker zu vielen Kraftwerksanlagen der KWO schaut, ein eigentlicher Echo-Experte. Als passionierter Alphornbläser

Berg drin!» Schläppi wird deshalb noch manche Tür zu einem Stollen öffnen, einen Ton hinein blasen und horchen, was passiert.



**ALBERT ABPLANALP** Schleifer

## Er hat den Feinschliff im Blut

Was sich im Innern einer Wasserturbine abspielt, weiss Albert Abplanalp sehr genau. Er ist Schleifer bei der KWO und damit der Mann für die Feinarbeit. In der Werkstatt Grimsel Hydro werden unter anderem Turbinenräder revidiert. Für zahlreiche Arbeitsschritte kommen Maschinen zum Einsatz. Der Abschluss der Revisionen, der Feinschliff, erfolgt jedoch stets von Hand. «Genauigkeit, wie sie hier nötig ist, lässt sich mit den Maschinen nicht erreichen, das ist alles Handarbeit», erklärt Abplanalp. Er fährt mit den Fingern über die Oberfläche des Bechers eines Peltonrads, das er gerade bearbeitet. Wie das Wasser über die Kante schiesst, wie es sich in der Mitte teilt und wieder hinaus fliesst, ist von grösster Wichtigkeit. Geometrie und Wirkungsgrad entscheiden über die Effizienz. Fingerspitzengefühl ist deshalb die wichtigste Voraussetzung für diese besondere Tätigkeit, die in keiner Berufslehre, sondern nur im Werkstatt-Alltag erlernt werden kann.



## Ein Dorf – ein Gasthaus

Das Hotel Bären in Guttannen ist ein Stück Dorfgeschichte. Unzählige Gespräche am Stammtisch, Gemeindeversammlungen und legendäre Anlässe wie Lottomatch und Altvjahrssbrauch spielen sich seit 200 Jahren im alten Haus mitten im Dorf ab. In jüngster Zeit mischen sich unter die bunte Schar von Stammgästen und Touristen auch Bauarbeiter, die für die Ausbauprojekte der KWO im Einsatz sind. Seit der Übernahme durch die Gasser Felstechnik AG 2013 und dem Anbau der zusätzlichen Wohncontainer führt Arnold «Noldi» Abplanalp nach über sechs Generationen Rufbachs den Bären. Für ihn ist das Gasthaus eine Herzensangelegenheit. Der legende Wirt des Gotthard Hospiz steht nämlich im Ruhestand, theoretisch zumindest. «Dass alles reibungslos läuft, verdanke ich meinem Team», weiss Noldi. «So kann ich für ein paar Tage abtauchen und bin mir sicher, dass die Gastfreundschaft weiter gepflegt wird.»

[www.baeren-guttannen.ch](http://www.baeren-guttannen.ch)



## AN DER GRIMSEL MIT SUSANNE VETTIGER

Auch bei widrigem Wetter findet die Fotografin und Autorin neue «Bergwelten» – seit über 30 Jahren.

Die Augen tauchen sofort ein in die herrlich wilde, rauhe Landschaft. Es braucht Zeit, um aus einem unscheinbaren Blick mehr zu machen. Klick! – das Bild ist da. Es wird gezeigt. Ich sehe etwas, das

Du vielleicht auch sehen kannst. So entdeckt man Neues und Interessantes... Susanne Vettiger macht nicht nur Bilder vom Grimselgebiet. Sie teilt ihre Begeisterung für diese tolle Landschaft mit uns.

**BILDERAUSSTELLUNG  
"AN DER GRIMSEL"  
VON SUSANNE VETTIGER**  
**6. JUNI - 18. OKTOBER 2015**  
**TÄGLICH 8-18 UHR · BESUCHERZENTRUM  
GRIMSEL HOSPIZ · EINTRITT FREI**



# WASSER-KRAFT IM WIRBEL DER ZEIT

Die Wasserkraft befindet sich aktuell in einem extrem bewegten Umfeld. Kurt Rohrbach, Präsident des Verbands Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen, erklärt die Zusammenhänge und besondere Herausforderungen.

Interview: Annette Marti, Fotos: Rolf Neeser

**Annette Marti:** Wenn Sie als Verbraucher frei wählen können, aus welcher Quelle der Strom stammt, den Sie nutzen, was wählen Sie?

Kurt Rohrbach: Ich würde mich für einen Mix aus verschiedenen Energieträgern entscheiden, um breit abgestützt zu sein, zum Beispiel 50 Prozent Wasserkraft, dazu Wind, Biomasse, Solarenergie, Kernenergie und Gas. Die Lebensweisheit, nicht alle Eier in einen Korb zu legen, passt für viele Bereiche, auch für die Energie.

**Die Wasserkraft ist eine einheimische, CO<sub>2</sub>-freie Energiequelle. Welche Rolle spielt sie in der aktuellen Energieversorgung der Schweiz?**

Es ist gut, dass die Wasserkraft eine tragende Säule in der Versorgung bildet. Sie ist einheimisch und nachhaltig, steht bezüglich Umweltbelastung sehr gut da. Darüber hinaus kennen wir uns in dieser Technologie aus. Der Anteil der Wasserkraft an der nationalen Stromproduktion beträgt heute 60 Prozent. Sie hat fast nur positive Attribute. In Kauf nehmen muss man, dass sie relativ «abhängig» ist. Wenn man sich engagiert, dann geschieht dies für eine relative lange Zeit. Das Kapital ist gebunden, und man muss in der Lage sein, auch schwierige Phasen zu durchlaufen.

**Die Wasserkraft ist tatsächlich in Bedrängnis, was genau macht die Situation so schwierig?**

Die aktuellen Probleme sind nicht hausgemacht – die Schweiz kann sich den weltweiten Entwicklungen schlicht nicht entziehen. Das internationale Umfeld hat sich stark verändert, um nur einige Punkte zu erwähnen: Neue Gewinnungsmethoden haben in Nordamerika zu einer massiven Steigerung der Gasförderung geführt, die zur Folge hat, dass die USA viel weniger Kohle benötigen und entsprechend grosse Mengen billig nach Deutschland exportieren. Weil bei Kohleverbrennung sehr viel CO<sub>2</sub> frei wird, hat sich die CO<sub>2</sub>-Bilanz der USA verbessert, während Deutschland eine erhebliche Steigerung seines CO<sub>2</sub>-Ausstosses vermelden muss. Dies verschlimmert sich noch mit dem Ausstieg aus der Kernenergie. Diese Veränderungen sind mit einem erheblichen Preissprung am Markt verbunden, den auch die Wasserkraft zu spüren bekommt. Zu-

sätzlich schwächt die massive Subventionierung deutscher Solar- und Windkraft die Position sämtlicher Energieträger, die sich am Markt behaupten müssen.

**Dann ist die deutsche Energiewende an allem schuld?**

Klar steht sicher viel guter Wille hinter der deutschen Energiewende, und niemand wollte damit die Schweizer Wasserkraft in Bedrängnis bringen. Aber zum Teil sind die Effekte aus dem Ruder gelaufen. Es lässt sich halt nicht alles planen. Auch wenn die Krise noch nicht überstanden ist, bin ich mir sicher: Die Bedeutung der Wasserkraft wird auf lange Sicht nicht zurückgehen.

**Worin liegt das Potenzial?**

Die Wasserkraft ist ein flexibel einsetzbarer Energieträger. Ich gehe davon aus, dass man in Zukunft noch flexibler sein muss, um den Launen der gestiegenen Wetterabhängigkeit von Sonnen- und Windenergie zu begegnen. Ein Beispiel: Wenn es bewölkt ist in Süddeutschland, kann die Produktion der Solaranlagen aufgrund der Wetterlage innerhalb einer Stunde um die Leistung von mehreren Kernkraftwerken sinken. Ein solches Loch stopft man nicht so schnell. Die Wasserkraft ist geeignet, zumindest einen Teil dieses Laches auszugleichen. Das Problem dabei ist allerdings, dass der Preis für diese zuverlässige und damit eigentlich wertvolle Energie zurzeit nicht stimmt.

**Die Wasserkraft erfüllt also die Funktion einer Batterie im Auf und Ab der Solar- und Windenergie...**

Wasserkraft ist die einzige Energieform, bei der heute eine Speicherung in grösserem Umfang möglich ist. In Bezug auf das genannte Beispiel reicht die Wasserkraft aber nicht aus. Die Energiewende mit ihren Schwankungen bei der Produktion erfordert eine Speicherung in grossem Umfang. Für die Speicherung über mehrere Wochen und Monate wird Wasserkraft noch sehr lange unschlagbar sein. Für die Kurzzeit-speicherung dürften Batterien an Bedeutung zunehmen und zur Konkurrenz werden. Wie rasch lässt sich nicht sagen, weil noch viel Forschung notwendig ist. Entscheidende Faktoren sind nicht nur der Preis für Batterien, sondern auch deren Umweltverträglichkeit und die Verfügbarkeit der zum Bau benötigten Materialien. Zudem müssen sie auch in genügender Zahl produziert werden.

**Der Nationalrat hat im vergangenen Dezember über die Energiestrategie beraten, die unter anderem vorsieht, die Wasserkraft gezielt zu fördern. Was halten Sie von den Vorschlägen?**

Das sind noch ungenügende Massnahmen, aber sehr wichtige Signale. Sie zeigen, dass die Schweizer Politik hinter der Wasserkraft steht. Ich denke, die Wasserkraft hat auch in der Bevölkerung guten Rückhalt. Mit der Energiestrategie 2050 muss ja eine gut funktionierende Energieversorgung umgebaut werden, weil die Kernenergie als Energieträger fehlen wird. Die Wasserkraft kann dabei eine wichtige Rolle spielen, allerdings müssen die Rahmenbedingungen so gesetzt werden, dass dies auch möglich ist.

Die vorgesehenen Investitionsbeihilfen verbessern die Rahmenbedingungen ein wenig – ein noch immer ungelöstes Problem sind zum Beispiel die hohen Wasserzinsen, darunter leidet die Wasserkraft. Es sind weitere Massnahmen notwendig, damit die Unternehmen in der Wasserkraft weiterhin bauen und so auch ihre technische Kompetenz behalten.

**Welche Lösungen wären Ihnen lieber?**

Grundsätzlich keine Subventionen und so viel Markt wie möglich. Realistischerweise bleibt aber zurzeit nichts anderes übrig, als marktfremde Massnahmen wie Investitionsbeihilfen zu fordern, damit die Wasserkraft überleben kann. Wichtig ist, dass diese Massnahmen enden, sobald die Konjunktur wieder an Schwung gewinnt oder die übertriebenen Subventionen der anderen Energieträger verschwinden.

VOM  
GLETSCHER  
ZUM  
STROM



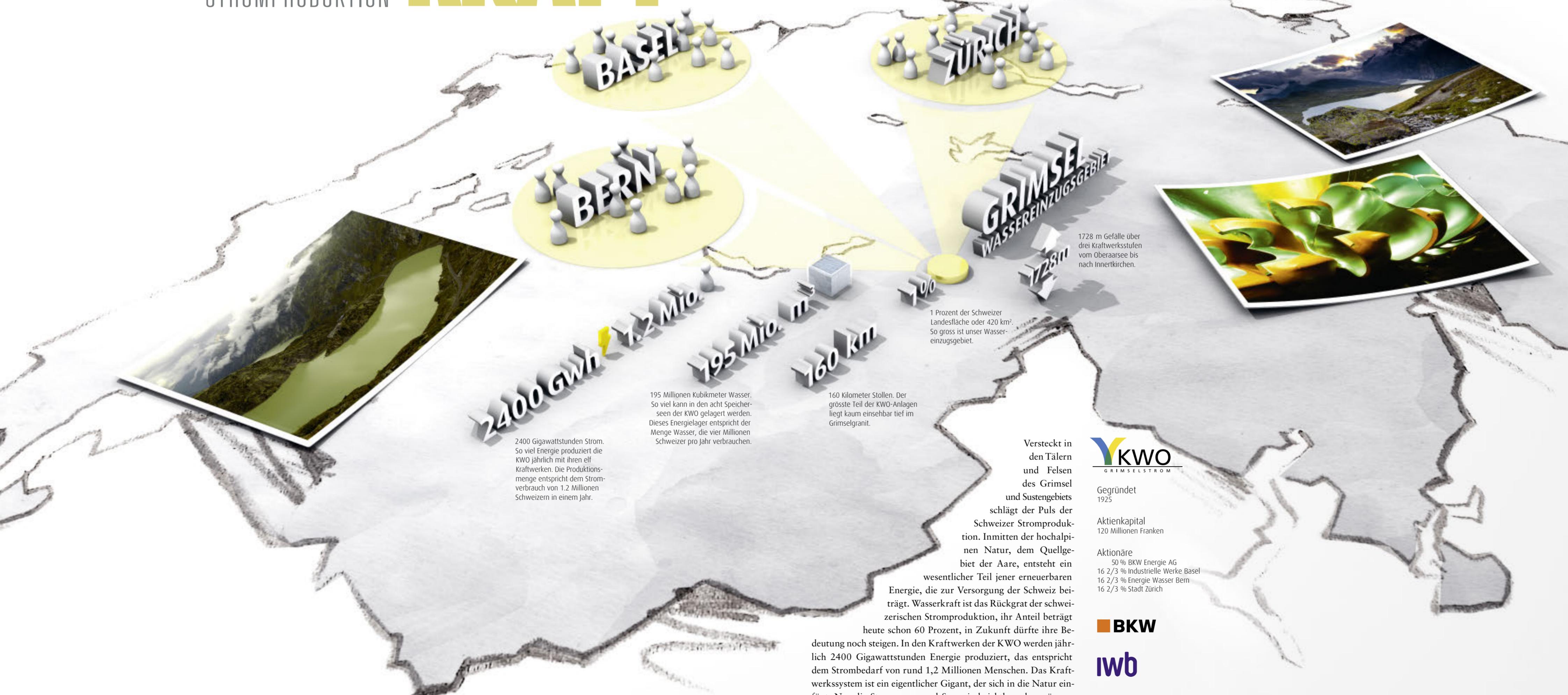
Links und rechts grün und grau schimmerndes Granitgestein – vom Gletscher rund geschliffen, ganz oben schroff und kantig. Dazwischen kristallklare Bergseelen, Moorlandschaften, pfeifende Murmeltiere. Ganz hinten die Gletscherzunge, ein milchfarbener Stausee mit seiner imposanten Talsperre: Im Oberaargebiet geben sich Natur und Technik die Hand. Auf einer Tour vom Wasserschloss Kessiturm zur Staumauer Oberaar bis zum Kraftwerk Grimsel 2 erhalten Sie Einblick in die Faszination der Wasserkraft. Und unterwegs – im Berghaus Oberaar – steht zur Stärkung ein währhaftes Kraftwerks-Zmittag bereit.

**Programm** 10-17.30 Uhr **Treffpunkt** beim Hauptgebäude KWO in Innertkirchen, Besichtigung Wasserschloss Kessiturm, Staumauer Oberaar, Mittagessen Kraftwerksmenü im Restaurant und Berghaus Oberaar, Besichtigung Kraftwerk Grimsel 2 und Kristallkluft **Transport** ab Innertkirchen mit KWO-Shuttle **Personenzahl** Gruppen ab 10 bis max. 15 Personen **Daten** 4. Juli bis 27. September 2015, täglich **Dauer** 8 h (Tagesausflug) **Preis** pro Person CHF 98.- \*, inkl. Mittagessen und Transport **Sprachen** Deutsch (andere Sprachen auf Anfrage) **Wichtige Hinweise** Unsere Anlagen sind nicht kinderwagentauglich. Besichtigung für Kinder ab 6 Jahren empfohlen. Zutritt für Tiere ist nicht erlaubt.

\* Preisänderungen vorbehalten

# WASSER KRAFT

# RÜCKGRAT DER SCHWEIZERISCHEN STROMPRODUKTION



Die Energie aus Wasserkraft verknüpft die Schweiz auf ganz besondere Weise: In den Bergen an der Grimsel entsteht jener Strom, der in den Städten und den Agglomerationen genutzt wird. Das war bei der Gründung der KWO Kraftwerke Oberhasli AG vor 90 Jahren so und ist heute noch so.

Versteckt in den Tälern und Felsen des Grimsel und Sustengebiets schlägt der Puls der Schweizer Stromproduktion. Inmitten der hochalpinen Natur, dem Quellgebiet der Aare, entsteht ein wesentlicher Teil jener erneuerbaren Energie, die zur Versorgung der Schweiz beiträgt. Wasserkraft ist das Rückgrat der schweizerischen Energieversorgung.

heute schon 60 Prozent, in Zukunft durfte ihre Bedeutung noch steigen. In den Kraftwerken der KWO werden jährlich 2400 Gigawattstunden Energie produziert, das entspricht dem Strombedarf von rund 1,2 Millionen Menschen. Das Kraftwerkssystem ist ein eigentlicher Gigant, der sich in die Natur einfügt. Nur die Staumauern und Seen sind sichtbar, der grössere Teil der Anlagen verbirgt sich unter der Oberfläche, tief im Innern der Berge. Dort befinden sich Kavernen, Kraftwerke, Leitungen und Tunnels. Alleine das Stollensystem misst insgesamt 160 Kilometer. Das Wasser wird in acht Stauseen gesammelt und in neun Kraftwerken in Strom verwandelt.



Gegründet  
1925

Aktienkapital  
120 Millionen Franken

Aktionäre  
50 % BKW Energie AG  
16 2/3 % Industrielle Werke Basel  
16 2/3 % Energie Wasser Bern  
16 2/3 % Stadion Zürich

BKW

iwb



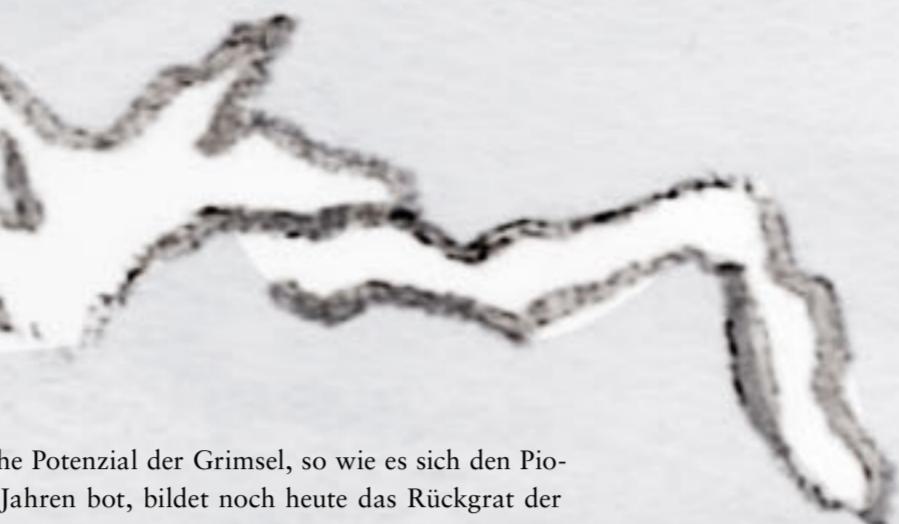
Ingenieure erkannten bereits vor über 100 Jahren das Potenzial der Grimsel. Sie suchten nach neuen Möglichkeiten, den steigenden Strombedarf in den Städten zu decken. An der Grimsel fanden sie ideale Voraussetzungen für die Nutzung von Wasserkraft: den harten Granit als idealer Baugrund, der sich an der Oberfläche in eleganten Formen den Besuchern präsentierte, die grosszügigen Geländekammern, grosse Niederschlagsmengen und imposante Höhenunterschiede zwischen den markanten Gipfeln und den tiefen Tälern. 1906 erhielt die BKW die Konzession für die Nutzung der Wasserkraft, zwanzig Jahre später gründete sie die KWO als Partnergesellschaft. Seit 1938 sind die Besitzverhältnisse unverändert: Die BKW ist mit 50% Anteil die grösste Aktionärin der KWO. Die andere Hälfte teilen sich der Kanton Basel-Stadt und die Städte Zürich und Bern.

Die boomende Industrialisierung in den Städten der 1920er- und 1930er-Jahren fand ihre Antwort mit Pionerbauten in den Alpen. Die Staumauern am Grimselsee wurden 1925 in einer logistischen und baulichen Mammut-Leistung errichtet. Die damals weltgrösste Talsperre erwies sich aber schon kurz nach dem Bau als zu klein dimensioniert. Die Vergrösserung ist bis heute ein mögliches Szenario, aber noch nicht umgesetzt. Das grosse Ausbauprojekt «Grimsel West», das man in den 1980er-Jahren verfolgt hatte, scheiterte am Widerstand. Die Kraftwerksbetreiber mussten umdenken, ihr Planen folgte damals noch einer weitgehend technischen Logik im Umgang mit Natur und Landschaft. Rücksicht zu nehmen auf die Natur, sie nicht nur zu nutzen, sondern auch entsprechend zu pflegen, ist seither zu einem wichtigen Pfeiler der Unternehmensführung geworden. Die neuen Projekte der KWO sind alle der Nachhaltigkeit verpflichtet.

Der Wert der Schweizer Wasserkraft dürfte im Energiesystem der Zukunft noch grösser werden. Die einheimische Wasserkraft ist eine Alleskönnnerin: Sie liefert einerseits wichtige Basisenergie zur konstanten Deckung des Strombedarfs, im Falle einer Nachfragespitze kann die KWO zudem flexibel reagieren. Andererseits vermögen die Kraftwerke bei einem Stromüberschuss ausgleichend zu reagieren. Wasser wird in die Speicherseen gepumpt, um die Energie zu speichern. Speicherseen sind heute die einzige Möglichkeit, Strom in grossem Umfang zu «lagern» und damit die Schwankungen aus Wind- und Sonnenenergie abzufangen.

Das natürliche Potenzial der Grimsel, so wie es sich den Pionieren vor 100 Jahren bot, bildet noch heute das Rückgrat der Wasserkraftnutzung. Die besondere Verbindung zwischen Natur und Technik ist aber auch in Bewegung. Die KWO befasst sich intensiv mit der zukünftigen Nutzung. Aktuell werden alte Anlagen saniert und aufgewertet (Handeck 2 und Innertkirchen 1), mit dem Ziel, mehr Energie und Leistung aus dem heute schon genutzten Wasser zu holen. Vor kurzem ist die Baubewilligung für ein neues Kraftwerk in Innertkirchen Grund eingetroffen. Nicht nur Technik und Planung befinden sich in stetem Wandel, auch die Natur verändert sich. Mit dem Rückzug der Gletscher sind neue Gletscherseen entstanden, die zwar in Hinsicht auf Steinschlag und Erdrutsch Gefahren mit sich bringen. Für die Wasserkraft eröffnet sich aber auch neues Potenzial. Die KWO versucht mit einem Ausbauprojekt im Triftgebiet, eine solche Chance zu nutzen. Geplant ist, das vom Gletscher geformte Becken an der Trift in ein neues Wasserrervoir zu

verwandeln. Das Projekt befindet sich derzeit in einer relativ langen Planungs- und Prüfungsphase, es wurde aber allgemein sehr positiv aufgenommen. Die Rahmenbedingungen haben sich verändert: Waren es beim Widerstand gegen «Grimsel West» vorwiegend die Umweltverbände, die das Projekt zu Fall brachten, äussern sich heute zahlreiche Protagonisten aus gleichen Kreisen wohlwollend gegenüber dem Vorhaben an der Trift. Die Situation zeigt, dass das Gleichgewicht zwischen Natur, Gesellschaft und Technik steten Veränderungen unterworfen ist. Im Zentrum dieser Symbiose steht die Wasserkraft, der es gelingen muss, das Gleichgewicht zu halten, um auch längerfristig die Wirbelsäule der nachhaltigen Schweizer Energieversorgung zu bleiben.



*Nachgefragt bei...*

### ...Ulrich Nyffenegger

Vorsteher Amt für Umweltkoordination und Energie AUE Kanton Bern

**Der Kanton Bern verfolgt eine Energiestrategie, in der bestimmte Ziele festgelegt sind. Welche Rolle spielt dabei die Wasserkraft?**

Ulrich Nyffenegger: Die Energiestrategie 2035 hat zwei Pfeiler, die Energieeffizienz und die Nutzung erneuerbarer Energien. In diesem zweiten Bereich ist die Wasserkraft das eigentliche Rückgrat bei der Stromproduktion. Schon heute beträgt der Anteil der Stromproduktion aus Wasserkraft im Kanton Bern rund 60 Prozent. Die KWO als grösste Produzentin von Wasserkraft im Kanton ist dabei natürlich eine sehr wichtige Partnerin. Diese Bedeutung dürfte mit dem Wegfall des AKWs Mühleberg noch zunehmen.

**Wie soll ein Ausbau der Wasserkraft geschehen, in Form von vielen Kleinwasserkraftwerken oder mit grossen Anlagen?**

Beides – wir müssen das vorhandene Potenzial ausschöpfen. Welche Strecken der Gewässer überhaupt noch genutzt werden sollen, ist in der kantonalen Wassernutzungsstrategie festgelegt. Die Klimaveränderung stellt uns vor grosse Herausforderungen, öffnet aber auch neue Perspektiven, wie etwa die Nutzung von neuen Gletscherseen.

**Die KWO verfolgt ein solches Ausbauprojekt im Triftgebiet. Was halten Sie davon?**

Das Projekt Trift erachte ich als sehr wichtig, in ähnlichem Umfang sind keine anderen Vorhaben in Sicht im Kanton Bern. Um die Wasserkraft zu fördern, ist es gleichzeitig auch sinnvoll, die Effizienz und die Flexibilität der bestehenden Anlagen zu erhöhen,

beispielsweise mit dem Einbau neuer Regeleinheiten oder einer Erweiterung der Pumpspeicherung. Die KWO ist sehr gut aufgestellt, gerade weil sie künftig Regelenergie in grossen Mengen zur Verfügung stellen kann. Auch die Pumpspeicherung könnte in Zukunft noch wichtiger werden.

**Die Wasserkraft hat es aber nicht so leicht. Was halten Sie für die grösste Herausforderung?**

Aktuell beschäftigen uns das fehlende Stromabkommen mit der EU und die tiefen Strompreise. Aufgrund der schwächeren Konjunktur ist der Strombedarf generell gesunken, gleichzeitig befindet sich die Energieversorgung im Umbau – das führt natürlich zu einer grossen Unsicherheit. Niemand kann genau sagen, wie sich die Situation entwickelt. Der Marktzugang in Europa ist das eine, das andere ist: Wie entwickelt sich der Markt überhaupt? Wie sehen beispielsweise neue Marktmodelle aus, um Regelenergie abzugelenken? Diese Unsicherheit ist derzeit die grösste Herausforderung, und ich verstehe natürlich, dass dies auch für Investoren ein grosses Problem ist.

**Welche Schritte unternehmen Sie unter diesen Voraussetzungen?**

Wir treiben die Massnahmen im Bereich Energieeffizienz voran, dies ist in jedem Fall wirtschaftlich. Es braucht ein Umdenken: Wie können wir den Stromverbrauch senken, statt neue Kraftwerke zu bauen? Ein Beispiel: Das Kantonale Tiefbauamt stellt Strassenbeleuchtungen auf LED um. Damit lassen sich 80 bis 90 Prozent Energie sparen, gleichzeitig reduzieren sich die Ausgaben und wir sparen Geld.



Jährlich besuchen tausende von Touristen das UNESCO Welterbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch, um die einmalige Gletscherwelt zu erleben. Doch an wohl kaum einer anderen Stelle im UNESCO Welterbe ist man in so kurzer Zeit auf Tuchfühlung mit dem Gletscher wie an der Oberaar...

# WELTERBE ZUM ANFASSEN

Knapp die Hälfte des Gebietes des UNESCO Welterbes Jungfrau-Aletsch ist vergletschert. Unzählige grössere und kleinere Gletscher bilden dabei die grösste zusammenhängende Eisfläche der Alpen. Die Region ist über weite Teile nur sehr schwer zugänglich. Die Oberaar bietet einen einfachen Zugang zu dieser einzigartigen, hochalpinen Landschaft. Von der Staumauer des höchstgelegenen Sees der KWO führt eine leichte Wanderung bis direkt zum Oberaargletscher.



Das UNESCO Welterbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch wurde am 13. Dezember 2001 als erstes Weltnaturerbe der Schweiz und der Alpen überhaupt in die Liste der Welterbe-Stätten aufgenommen. Das Label ist die höchste Auszeichnung an eine Naturlandschaft und ist gleichzeitig eine Verpflichtung, diese für die nächste Generation zu erhalten. Entsprechend den Kriterien der UNESCO umfasst das Welterbe-Gebiet hauptsächlich Naturlandschaften des Hochgebirges.



UNESCO Welterbe Jungfrau-Aletsch  
[www.jungfrauletsch.ch](http://www.jungfrauletsch.ch)  
[www.grimselwelt.ch](http://www.grimselwelt.ch)

Zwar ist der Oberaargletscher mit einer Länge von rund 4,9 km und einer Fläche von 5 km<sup>2</sup> ein Zwerg im Vergleich zum riesigen Aletschgletscher. Doch nicht minder ist das Erlebnis. Bereits kurz nach der Staumauer tritt man über die Schwelle des UNESCO Welterbes. Die abwechslungsreiche und einfache Wanderung führt entlang des Oberaarsees. Geschützte Flora und Fauna sind eindrücklich: Männertreus gibt es wie Sand am Meer. Nicht selten hört man unterwegs das Pfeifen der Murmeltiere oder trifft auf Kröten in den vielen Bachläufen. Bald macht sich der nahe Gletscher bemerkbar: Der Wind weht kühler, die Vegetation wird karger. Und noch bevor man sichs versieht, ist das Gletschertor in Reichweite. Die Wanderung ist auch gut geeignet für kleine Erdenbürger.

# GRIMSELGESCHICHTEN

*Infos und Anmeldung unter [www.grimselwelt.ch/agenda](http://www.grimselwelt.ch/agenda)*

vom Grimser-Kanal  
[inselwelt.ch/agenda](http://inselwelt.ch/agenda)

# GRIMSELWELT BEI NACHT

Um die Vollmondnacht im Juli treffen sich jeweils all jene, die durch die Nacht wandern möchten. Bereits zum zehnten Mal findet vom Samstag, 4. Juli 2015, auf Sonntag, 5. Juli 2015, die vom Verband Schweizer Wanderwege initiierte Schweizer Wandernacht statt. Auf wandernacht.ch stehen über 60 Wanderungen in der ganzen Schweiz zur Auswahl. In der Grimselwelt lässt sich sogar hochalpine Natur in der Nacht erwandern. Der Juli-Vollmond taucht die Wege in geheimnisvolles Licht und wird bereits zum dritten Mal für eine unverwechselbare Wandernacht-Stimmung sorgen. Vom Grimsel Hospiz aus geht die Wanderung hoch zum Grimselpass. Während der anschliessenden Umrundung des Totensees spiegeln sich - hoffentlich - Mond und Sterne auf der dunklen Wasseroberfläche um die Wette. Nach einem kleinen Imbiss am See führt der Weg zurück an die Hausenegg zur Sidelhornbahn. Schwerlos wird sie die Nachtwanderer wieder zurück zum Grimsel Hospiz bringen. Die Nachtwanderung wird begleitet vom Grimsel-Ranger der KWO.



# EIN KRAFTAKT FÜR MENSCH UND MASCHINE



Wenn im Unterland bereits der Sommer vor der Tür steht, türmen sich auf dem Grimselpass noch meterhohe Schneemengen. Jeweils ab Ende Mai arbeitet eine Gruppe von Männern mit starken Maschinen auf dem obersten Streckenabschnitt, um die Öffnung des Passes vorzubereiten. Es sind meist harte Arbeitstage, die schon um fünf Uhr morgens beginnen, und am Anfang ist von einer Strasse auch noch gar nichts zu sehen. Zwei Schneefräsen und ein Pisten-Bully kämpfen sich durch die riesigen Schneemassen und fräsen bis zu zehn Meter hohe Schneewände heraus. Die Arbeit ist risikoreich – Schneerutsche und lose Steine stellen hohe Anforderungen an die Sicherheit.

Heini Bürgi, Werkstattchef beim Strasseninspektorat Oberland Ost in Innertkirchen, kennt die Grimselstrasse wie seinen Hosensack und verfügt über eine jahrelange Erfahrung in der Schneeräumung. Trotzdem hat er grossen Respekt vor den Naturkräften am Pass. «Unsere Arbeiten stellen wir an den warmen Tagen bereits um Mittag ein. Zu gross wäre die Gefahr von grösseren Nassschneerutschungen». Nach der Schneeräumung werden die Felswände auf lockeres Gestein hin kontrolliert, die Signaltafeln und Leitplanken montiert, ehe der Pass von Motorrad- und Autofahrern übernommen werden kann.





Grimselwelt

# Alpiner Genuss

Die Grimselwelt – eine Welt der Berge und Gletscher, mit bizarren Granitfelsen, Schluchten, Alpweiden und tiefen Tälern. Stilvolle Hotelzimmer in historischen Gebäuden mit gepflegter Gastronomie, abenteuerliche Bahnerlebnisse, zeitlose Unterwelt in der Tiefe des Berges zwischen Stollen-Labyrinthen und der Jahrtausende alten Kristallkluft. Mitten in einem wahren Paradies für Wanderer mit atemberaubenden Aussichten, das ewige Eis der Gletscher und die Viertausender zum Greifen nah.

ZIMMER · FÜHRUNGEN · BAHNEN  
**ONLINE**  
**BUCHBAR**

Online  
buchen

